



Die Strasse als Bühne entlarvt: Szene aus Gabriel Baur's «Venus Boyz» aus dem Jahre 2001, mit Queen Bee Luscius und Dréd Gererstant. BILD: ONKIFILMS

GABRIEL BAUR, FILMEMACHERIN

«Bleibt an euren Fragen dran!»

Anlässlich der Wiederaufführung von Gabriel Baur's Film «Venus Boyz» am schwullesbischen Filmfestival Pink Apple spricht die WOZ mit der Zürcher Regisseurin über die Sprengkraft von Geschlechterverwirrungen im Jahr 2011.

INTERVIEW: ANJA SUTER

WOZ: Frau Baur, manchmal unterzeichnen Sie als Gabrielle, manchmal als Gabriel – mit wem spreche ich gerade?

Gabriel Baur: Mit beiden! Ich brauche beide Namen. Ich wurde im Dezember geboren, also im Monat, als der Erzengel Gabriel zu Maria kam. So wurde ich Gabrielle Maria getauft. Weil mein Name oft falsch oder verschieden geschrieben wurde, habe ich mich entschieden, bei den Versionen gelten zu lassen.

«Für «Venus Boyz» durch die Hölle gehen. Aber es hat sich gelohnt!»

In Ihrem Film «Venus Boyz» porträtierten Sie verschiedene Persönlichkeiten, die die Zweigeschlechtlichkeit infrage stellen oder gar sprengen: als Dragkings – also Frauen, die sich in Männerkleider werfen, um auf der Bühne oder auf der Strasse, die somit als Bühne entlarvt wird, einen meist kitschernen Machotypen darzustellen – oder auch schlicht durch ihren un eindeutigen Körper. Was interessiert Sie an dieser Geschlechterverwirrung?

Bereits als Jugendliche beschäftigte mich die Frage, weshalb Frauen gewisse Dinge nicht können sollten und Männer schon – und umgekehrt. Ein zentrales Erlebnis war eine Religionsstunde. Ich war sehr gläubig und besuchte den Religionsunterricht. Mit zunehmendem Alter interessierten mich die Geschichten, die uns dort erzählt wurden, immer mehr – und so stelle ich immer häufiger Fragen. Eines Tages meinte der Pfarrer: «Ich muss euch jetzt was sagen. Diejenigen, die immer so viele Fragen stellen, sind diejenigen, die irgendwann den Glauben verlieren.» Dabei guckte er mich an. Der Subtext war klar: Wer zu viele Fragen stellt, wird verdammt und in der Hölle schmoren. Dort mache es bei mir klick. Ich begann, die Normen, die uns als «Wahrheiten» präsentiert wurden, anzuzweifeln und zu hinterfragen.

Was mich schliesslich an der Dragkingszene besonders faszinierte, war das bewusst ironische und auch humorvolle Spiel mit der Geschlechterverwirrung.

«Venus Boyz» wurde weltweit an unzähligen Festivals gezeigt, auch in Locarno und an der Berlinale. Die Kritiken waren voll des Lobes – wie erklären Sie sich diesen Erfolg?

François Truffaut meinte einst, Erfolg sei stets auch eine Frage des Timings. Das spielte wohl auch bei «Venus Boyz» mit: Der Film kam zur richtigen Zeit. Offenbar hat er ein Thema angesprochen, das ein internationales Publikum fand.

Aber der Film hat auch seine cineastischen Qualitäten: «Venus Boyz» ist nicht nur ein dokumentarischer, sondern auch ein inszenierter Film. Ich hatte ein sehr genaues Drehkonzept. Die Spannung zwischen Dokumentation und Fiktion, das Vermischen der beiden Genres, sollte auch die Darstellerinnen des Films und ihren Umgang mit den Geschlechternormen widerspiegeln. Zudem ist es ein sehr persönlicher Film. All das schien die Leute zu überzeugen. ...

... und auf einmal waren Sie Teil der queeren Filmgeschichte.

Ich? Wenn, dann der Film! Denn der wird von sehr spannenden Persönlichkeiten getragen. Als Autorin und Regisseurin habe ich den Film zwar stark geprägt, aber zum Erfolg haben alle Leute beigetragen, die an dessen Entstehung mitwirkten.

Und ganz ehrlich: Ist der Film schon Geschichte? Ich habe das gar nicht so mitgekriegt. Aber natürlich freut mich das. Ich hoffe jedoch sehr, dass «Venus Boyz» über die queere Szene hinaus sein Publikum findet. Er versucht ja gerade, Normvorstellungen aufzubrechen, die weit über diese Szene hinausgehen.

Kommenden Samstag werden Sie im Rahmen des schwullesbischen Filmfestivals Pink Apple am Podium «Zehn Jahre «Venus Boyz»» teilnehmen. Dabei geht es unter anderem um die Frage, inwiefern sich der Genderdiskurs innerhalb der letzten zehn Jahre verändert hat. Wo stehen wir heute in der Diskussion um Geschlecht, Geschlechtervielfalt und Gleichberechtigung?

Ich denke, wir leben in einer enorm spannungsreichen Zeit. Viele «Wahrheiten», an die lange geglaubt wurde, sind als kulturelle oder soziale Konstrukte entlarvt worden. Und gleichzeitig wird intensiv an neuen Absoluten «Wahrheiten» gearbeitet. Was die Geschlechterfrage betrifft, so denke ich, dass

wir heute dank der theoretischen und auch praktischen Arbeit eigentlich in der Lage wären, die patriarchalen Strukturen hinter uns zu lassen und tatsächlich eine egalitäre Gesellschaft zu gestalten. Doch wir befinden uns in einem Backlash: Die Forderung nach Gleichberechtigung wird zwar theoretisch von den meisten befürwortet, doch in der Praxis wollen sich die wenigsten mit Geschlechter- und Gleichstellungsfragen beschäftigen.

Ein Kollege meinte kürzlich zu mir: «Wenn du Finanzierungsquellen für deine Projekte suchst, so hör mal auf mit deinem Genderscheiss.» Ich war verblüfft: Was heisst da «Genderscheiss»? Das ist meine Realität! Und deshalb kann ich allen nur raten: Bleibt an euren Fragen dran! Und zwar nicht nur bezüglich der Geschlechterfrage, sondern generell: Bleibt an den Fragen dran, die unsere Gesellschaft hinterfragen.

Inwiefern bleibt «Venus Boyz» an der Geschlechterdebatte dran – oder anders: Besitzt der Film heute, da auch David Beckham sich gern mal die Nägel lackiert, noch Sprengpotenzial?

Der Film löst heute möglicherweise anders aus als noch vor zehn Jahren, doch das kann letztlich nur das Publikum beurteilen. Soweit ich sagen kann, bewirkt «Venus Boyz» auch heute noch etwas: Wir bekommen Feedbacks von überall her, und er wird auch immer noch weltweit vorgeführt, zurzeit etwa in Argentinien.

«Venus Boyz» ist ein Film über Menschen, die mit ganzem Risiko und Mut und all ihrer Kreativität für ihre Träume und ihre Identität kämpfen. So spielerisch fantasievoll er daher kommt, so existenziell ist dieser Kampf. Er verleiht dem Film einen klassischen, zeitlosen Charakter.

Aber die Zeit ist eine andere heute, auf jeden Fall.

Wie lauten denn Ihre Fragen heute, woran arbeiten Sie zurzeit?

Bei meinem aktuellen Projekt handelt es sich um einen Spielfilm, der der Frage nachgeht, was mit einer Liebesbeziehung geschieht, sobald das erste Kind kommt. Ich glaube, das ist heute, zur Zeit des konservativen Backlasis, eine essenzielle Frage. Ich erzähle eine Liebes- und Familiengeschichte

und will dabei diejenigen Seiten beleuchten, die gerne unter den Teppich gekehrt werden: den Kampf zwischen Leidenschaft, Liebe, Ich-AG, dem Wunsch um Anerkennung und der täglich zu tragenden Verantwortung als Familienmutter oder -vater.

Wann werden wir den Film sehen können?

Das ist noch unklar. Das Projekt wäre längst drehbereit, doch die Finanzierung

Gabriel Baur

Die Regisseurin und Filmautorin Gabriel Baur (auch bekannt als Gabrielle Baur) besuchte nach dem Studium der Ethnologie, Psychologie und Publizistik die Filmschule der New York University. Baur's Spektrum reicht von Experimental- über Spiel- bis zu Dokumentarfilmen. In «Venus Boyz» (2001) folgte sie Persönlichkeiten, die das binäre Geschlechtersystem hinterfragen. Zum 10-Jahre-Jubiläum von «Venus Boyz» wird der Film am soeben angelaufenen schwullesbischen Filmfestival Pink Apple gezeigt. Im Anschluss wird Gabriel Baur mit den Literaturwissenschaftlerinnen Elisabeth Brontzen und Judith «Jack» Halberstam zur Aktualität der Geschlechterdebatte diskutieren (www.pinkapple.ch).



ist noch unsicher. Das war bei «Venus Boyz» nicht anders: Wir mussten manchmal durch die Hölle gehen, waren mit enormen Widerständen konfrontiert, man hatte uns bereits aufgegeben. Heute sehen wir: Es hat sich gelohnt! Der Film wurde auf sehr vielen Festivals gezeigt und kam in vielen Ländern Europas und den USA ins Kino. Deshalb werde ich auch am aktuellen Projekt drableiben – weil meine Fragen und meine filmische Suche mich antreiben.